

Hagmann-von Arx, Priska; Sticca, Fabio; Link, Pierre-Carl  
**Webbasierte Plattform "Wissen, was wirkt!" – Evidenzbasierte Fördermaßnahmen suchen und finden**

*Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen : ESE 7 (2025) 7, S. 222-230*



Quellenangabe/ Reference:

Hagmann-von Arx, Priska; Sticca, Fabio; Link, Pierre-Carl: Webbasierte Plattform "Wissen, was wirkt!" – Evidenzbasierte Fördermaßnahmen suchen und finden - In: Emotionale und soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen : ESE 7 (2025) 7, S. 222-230 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-339710 - DOI: 10.25656/01:33971; 10.35468/6178-15

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-339710>

<https://doi.org/10.25656/01:33971>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

#### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipt.de](mailto:pedocs@dipt.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# ESE

**Emotionale und Soziale Entwicklung  
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen**



**Heft 7 (2025)**

**In bewegten Zeiten handeln – Der Förderschwerpunkt  
emotionale und soziale Entwicklung im Kontext aktueller  
bildungspolitischer und gesellschaftlicher Krisen**

**Bibliografie:**

Priska Hagmann-von Arx, Fabio Sticca und Pierre-Carl Link:  
Webbasierte Plattform „Wissen, was wirkt!“ – Evidenzbasierte  
Fördermaßnahmen suchen und finden.

*Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE)*, 7(7), 222-230  
<https://doi.org/10.35468/6178-15>

**Gesamtausgabe online unter:**

<http://www.eze-zeitschrift.net>  
[doi.org/10.35468/6178](https://doi.org/10.35468/6178)

ISSN 2941-1998 online

ISSN 2629-0170 print

## Webbasierte Plattform „Wissen, was wirkt!“ – Evidenzbasierte Fördermaßnahmen suchen und finden

*Web-based platform „Wissen, was wirkt!“ –  
Search and find evidence-based support measures*

*Priska Hagmann-von Arx\*, Fabio Sticca und Pierre-Carl Link*

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Zürich

### \*Korrespondenz:

Hagmann-von Arx, Priska  
priska.hagmann@hfh.ch

Beitrag eingegangen: 30.10.2024  
Beitrag angenommen: 23.12.2024  
Onlineveröffentlichung: 26.06.2025

### ORCID

Hagmann-von Arx, Priska  
<https://orcid.org/0000-0001-5111-1294>

Sticca, Fabio  
<https://orcid.org/0000-0003-3246-5833>

Link, Pierre-Carl  
<https://orcid.org/0000-0003-2018-2684>

### Zusammenfassung

„Wissen, was wirkt!“ wurde an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich als praktische Ressource für alle Fachkräfte der Sonderpädagogik entwickelt. Die Plattform bietet einen niederschweligen Zugang zu Forschungsergebnissen und erprobten Maßnahmen aus verschiedenen Förderbereichen, die Eingang in den sonderpädagogischen Alltag finden können. Sie fungiert als Brücke zwischen Forschung und Praxis, wodurch das heil- und sonderpädagogische Lernfeld evidenzbasiert unterstützt wird.

**Schlüsselwörter:** Externe Evidenz, evidenzbasierte Praxis, Fördermaßnahmen

### Abstract

„Wissen, was wirkt!“ was developed at the University of Teacher Education in Special Needs Zurich as a practical resource for professionals in special education. The platform offers easy access to research findings and effective support measures from various fields, which can be integrated into daily special educational practice. By bridging the gap between research and practice, it facilitates the implementation of evidence-based practices in special education.

**Keywords:** External evidence, evidence-based practice, support measures

## 1 Evidenzbasierte Praxis

Das Konzept der evidenzbasierten Praxis, das aus der evidenzbasierten Medizin (Sackett et al., 1996) hervorging, gewinnt in Disziplinen und Professionen wie der Sonderpädagogik, Logopädie und Psychomotoriktherapie zunehmend an Bedeutung (Beushausen, 2014; Gasser-Haas & Steiner, 2022; Hagmann-von Arx et al., 2025; Hövel et al., 2024a; 2024b). Somit spielt die Evidenzbasierung im Kontext der inklusiven Schulentwicklung eine zunehmend wichtige Rolle und trägt zur Weiterentwicklung und Professionalisierung der genannten Disziplinen bei.

In der Sonderpädagogik wird ein umfassendes Verständnis von evidenzbasierter Praxis angestrebt, welches drei Formen von Evidenz umfasst, nämlich die interne, soziale und externe Evidenz (Blumenthal et al., 2019; Hillenbrand, 2015; 2018). Interne Evidenz bezieht sich auf die berufsbezogene Erfahrung der Fachkräfte, einschließlich ihrer Werte, Haltungen und ihres professionellen Wissens. Diese basiert sowohl auf der Aus- und Weiterbildung als auch auf der Tätigkeit in der Praxis. Soziale Evidenz rückt die Bedürfnisse, Einstellungen, Werte und Wünsche der Lernenden, ihre aktuelle Lebenslage und das familiäre Bezugssystem in den Blick. Die Grundlage hierfür bildet eine förderdiagnostische Erfassung der vorhandenen Bedarfe und Ressourcen. Die externe Evidenz basiert auf Forschungsergebnissen und Theoriebezügen. Im Hinblick auf Forschungsergebnisse stehen Erkenntnisse aus empirischen Studien im Fokus. Ein erweitertes Verständnis von externer Evidenz umfasst zudem empirisch fundierte Theorien und Prinzipien (Kuhl et al., 2017; Renkl, 2022). Die drei Formen der Evidenz sind in Abbildung 1 dargestellt.



**Abb. 1:** Drei Formen von Evidenz. Eigene Darstellung, in Anlehnung an Blumenthal und Mahlau (2015, S. 409).

Evidenzbasierte Praxis wird durch die gleichwertige Berücksichtigung der drei Evidenzformen und durch das Herstellen des Bezugs zueinander gewährleistet. Blumenthal und Mahlau (2015) schlagen hierzu ein Prozessmodell vor, das mit der Formulierung einer spezifischen Fragestellung beginnt. Daraufhin wird basierend auf interner und sozialer

Evidenz eine Maßnahme konzipiert. In einem nächsten Schritt erfolgt eine wissenschaftliche Recherche, um Maßnahmen zu identifizieren, die aus der Sicht externer Evidenz geeignet sind. Diese Erkenntnisse werden dann erneut unter Einbezug der internen und sozialen Evidenz geprüft, was zur Auswahl und gegebenenfalls Anpassung der Maßnahme führt. Nach der Umsetzung wird die Maßnahme evaluiert, um neue praxisbezogene Evidenz zu gewinnen.

## 2 Berücksichtigung der internen, sozialen und externen Evidenz in der Praxis

Die interne Evidenz der Fachkräfte ist in der Praxis in unterschiedlicher Ausprägung gegeben. Fachkräfte tauschen ihr Erfahrungs- und Professionswissen aus, etwa indem eine Lehrkraft eine andere nach bewährten Methoden fragt. Zudem kann das Wissen durch Coaching und Supervision reflektiert und erweitert werden. Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich führt beispielsweise die Fachstelle „VeLer: Verhalten und Lernen“, welche Beratung rund um Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten und herausfordernde Situationen anbietet. Die interne Evidenz beruht auf subjektiven Wahrnehmungen, Überzeugungen und institutionellen Rahmenbedingungen. Eine machtsensible und selbstkritische Erweiterung der internen Evidenz ist notwendig, um sowohl die Bedürfnisse der Schüler:innen zu adressieren als auch Bedingungen des Bildungssystems zu hinterfragen (Leitner & Thümmler, 2022).

Auch in Bezug auf die soziale Evidenz ist der Praxis eine hohe Kompetenz zu unterstellen. Die Diagnostik der biopsychosozialen Lernausgangslage ermöglicht eine ganzheitliche Einschätzung der Bedarfe und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen (Tönnissen et al., 2024). Der Austausch mit ihnen und ihren Bezugspersonen sowie die Interaktion in Aushandlungsprozessen sind wesentliche Bestandteile sonderpädagogischen Handelns. Die soziale Evidenz fokussiert zudem die Werte aller Beteiligten und berücksichtigt auch ein mögliches „Nein“ der Eltern zu Maßnahmen. Ein zentraler Kritikpunkt betrifft jedoch den Vorwurf des Paternalismus, da die Subjektperspektive, die Stimmen der Betroffenen, häufig nicht ausreichend berücksichtigt werden (Leitner & Thümmler, 2022). Gerade die Betonung des Stellenwerts und die Berücksichtigung der sozialen Evidenz unterstützt ein machtkritisch erweitertes Verständnis evidenzbasierter Praxis.

Die externe Evidenz adressiert die theoretische und empirische Fundierung. Die theoretische Fundierung von Fördermaßnahmen ist gemäß Kuhl et al. (2017) eine unverzichtbare Voraussetzung. Sie stellt, falls keine empirische Studie vorhanden ist, die erste Stufe der externen Evidenz dar. Im Hinblick auf Forschungsergebnisse stehen Erkenntnisse aus empirischen Studien im Fokus, beispielsweise aus randomisierten Kontrollstudien und Längsschnittstudien. Diese Erkenntnisse können in Form von systematischen Übersichtsarbeiten gebündelt werden (Casale et al., 2014). Im Sinne der Implementationsforschung ist es zudem wichtig, die Handlungsempfehlungen aus kontrollierten Studien zu prüfen, um abzuschätzen, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis tatsächlich nutzbringend angewendet werden können, welche Adaptionen theoriekonform sind und welche Faktoren einen positiven oder negativen Einfluss auf die Wirksamkeit haben (Kuhl et al., 2017). Bei der Umsetzung der externen Evidenz in der Praxis werden verschiedene Herausforderungen deutlich, die im Folgenden erläutert werden.

### 3 Herausforderungen in der Berücksichtigung der externen Evidenz in der Praxis

Unsere Erfahrungen aus Aus- und Weiterbildung, Dienstleistung sowie Forschung und Entwicklung an der HfH zeigen, dass es vielen praktisch tätigen Fachkräften schwerfällt, die externe Evidenz von Maßnahmen zu beurteilen. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass es ein reichhaltiges, jedoch fast unüberschaubares Angebot an Fördermaßnahmen gibt (Nußbeck, 2007). Zudem existieren verschiedene Theorien, die wissenschaftstheoretisch widersprüchlich zueinander sind. Darüber hinaus ist das Wissenschaftsverständnis des Evidenzparadigmas für viele praktisch tätige Fachkräfte neu. Willmann (2020, S. 229) argumentiert, dass es der Praxis „den Eindruck einer totalen Ohnmacht“ hinterlassen kann. Dieser Befürchtung möchten wir begegnen.

Vielen Fachkräften fällt es aufgrund begrenzter Kenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten schwer, Erkenntnisse aus Originalstudien und Übersichtsarbeiten zu extrahieren und korrekt zu interpretieren. Gerade die Ergebnisse von systematischen Übersichtsarbeiten wie Metaanalysen sind für Fachkräfte der Praxis nicht leicht nachzuvollziehen. Renkl (2022) empfiehlt daher tendenziell eher eine Stärkung von Theoriebezügen und Wissen hinsichtlich empirisch fundierter Theorien als für den Praxistransfer auf Ergebnisse aus Übersichtsarbeiten wie Metaanalysen zu rekurrieren. Darüber hinaus haben viele Fachkräfte nach Abschluss ihrer Aus- und Weiterbildung keinen Zugang mehr zu relevanten wissenschaftlichen Datenbanken. Hinzu kommt, dass Zeitmangel und die Zunahme der Komplexität an Aufgaben im Lehrberuf es erschweren, im Praxisalltag Raum für ausführliche Recherchen zu schaffen.

Daher besteht in der sonderpädagogischen Praxis ein großes Bedürfnis nach einer leicht zugänglichen, deutschsprachigen Übersicht, die Fördermaßnahmen beschreibt und deren externe Evidenz respektive ihre theoretische und empirische Fundierung darlegt. Eine solche Übersicht unterstützt datenbasierte Entscheidungen und die Triangulation von externer, interner und sozialer Evidenz. Diese Erkenntnis führte zur Entwicklung einer webbasierten Datenbank.

### 4 Entwicklung der webbasierten Plattform „Wissen, was wirkt!“

Basierend auf dieser Ausgangslage wurde an der HfH die webbasierte Plattform „Wissen, was wirkt!“ konzipiert und umgesetzt, mit dem Ziel einer Stärkung der evidenzbasierten Praxis. Vorbilder für „Wissen, was wirkt!“ waren verschiedene digitale Bibliotheken. Für englischsprachige Bibliotheken wird auf die *Best Evidence Encyclopedia* (<https://bestevidence.org/>), *Evidence for ESSA* (<https://www.evidenceforessa.org/>) oder das *What Works Clearinghouse* (<https://ies.ed.gov/ncee/wwc/>) verwiesen. Für deutschsprachige Bibliotheken dienen das *Clearing House Unterricht* (<https://www.clearinghouse.edu.tum.de/>), die *Grüne Liste Prävention* (<https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>) sowie der Qualitätscheck der Förderkonzepte und Förderinstrumente der *BiSS Sprachbildung* (<https://www.biss-sprachbildung.de/>) als Vorbilder.

## 5 „Wissen, was wirkt!“ – Fördermaßnahmen suchen und finden

Die webbasierte Plattform ist über folgenden Link erreichbar: <https://digital.hfh.ch/wissenwaswirkt/>. Neben einer Startseite (Abbildung 2) bietet sie Informationen zur evidenzbasierten Praxis in der Sonderpädagogik sowie eine Datenbank mit Fördermaßnahmen in verschiedenen Bereichen wie Verhalten, Lernen, Sprache, Motorik und Kulturtechniken. Diese „Öffnung“ der webbasierten Datenbank auf unterschiedliche Förderbereiche stellt ein Novum dar.



Abb. 2: Titelbild der Startseite der webbasierten Plattform „Wissen, was wirkt!“

Die Fördermaßnahmen sind hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit, theoretischen Fundierung und Evaluation beschrieben und werden anhand eines dreistufigen Kategoriensystems bewertet. Diese Bewertung wird durch Symbole visualisiert: I) ein gefüllter Kreis, II) ein halb gefüllter Kreis oder III) ein leerer Kreis. Die Qualitätskriterien wurden in Anlehnung an den Qualitätscheck der Förderkonzepte und Förderinstrumente der *BiSS Sprachbildung* (<https://www.biss-sprachbildung.de/>) wie folgt definiert:

### Durchführbarkeit

- I Verständliche Hinweise zur praktischen Umsetzung des Programms, einschließlich Zielgruppe, Setting, didaktisch-methodische Informationen und Materialien.
- II Hinweise zur Umsetzung lassen Interpretationsspielraum und sind nicht vollständig zu den unter I) genannten Hinweisen.
- III Keine oder unklare Angaben.

### Theoretische Fundierung

- I Theoretische Begründung und nachvollziehbare Ableitung der Vorgehensweise.
- II Theoretische Begründung ohne nachvollziehbare Ableitung der Vorgehensweise.
- III Keine oder unklare Angaben.

### Evaluation

- I Überzeugende Belege zur Wirksamkeit, wie klar positive Effekte und nicht mehrere Gegenbelege.
- II Belege für Teilbereiche und/oder vereinzelte, jedoch nicht überzeugende Gegenbelege.
- III Keine oder informelle Belege.

Die Bewertungen wurden von einem Mitglied des „*Wissen, was wirkt!*“-Teams durchgeführt und anschließend von einer zweiten Person überprüft. Alle Fördermaßnahmen sind in einer alphabetischen Übersicht dargestellt, die Informationen zu Titel, Alter, Schlagwörtern und den jeweiligen Bewertungen enthält. Zudem bietet die Datenbank eine Filterfunktion, mit der gezielt nach Fördermaßnahmen gesucht werden kann. Die Suche kann nach verschiedenen Kriterien eingegrenzt werden, wie Förderbereich, Art der Prävention (universelle, selektive, indizierte Prävention) und Schulstufe (Kindergarten, Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe).

Eine vollständig evidenzbasierte Gestaltung von Unterricht und sonderpädagogischen Interventionen ist nicht realisierbar. Die evidenzbasierte Praxis bietet keine festen Vorgaben, sondern vielmehr eine Reihe von Prinzipien zur Verbesserung der (sonder)pädagogischen Arbeit (Kuhl et al., 2017). Durch die Integration der besten verfügbaren Evidenz und ihre Anpassung an den Einzelfall lässt sich eine evidenzbasierte Praxis stärken. „*Wissen, was wirkt!*“ gibt keine konkreten Handlungsanweisungen, sondern stellt leicht zugängliche Informationen zur externen Evidenz bereit. Praktiker:innen müssen diese Informationen zusammen mit ihrer praktischen Erfahrung bewerten und individuell an die Bedarfe und Ressourcen des jeweiligen Kindes und Jugendlichen anpassen. Kritischen Stimmen zur Evidenzbasierung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften ist ebenfalls Gehör zu schenken und ihre Argumente sind diskursiv abzuwägen (Ahrbeck et al., 2016; Bellmann & Müller, 2010; Link et al., 2017; Müller & Pfrang, 2021; Willmann, 2020; 2023).

## 6 Limitationen und Ideen zur Weiterentwicklung

Die Entwicklung und Pflege von „*Wissen, was wirkt!*“ dient dazu, forschungsbasiertes Wissen aus der Evaluations- und Implementationsforschung zugänglich zu machen und dessen Verbreitung in der Gesellschaft zu fördern. Ein zentraler limitierender Faktor bleibt jedoch der Mangel an Evidenz, wie Fördermaßnahmen in der Praxis erfolgreich implementiert werden können (Kuhl et al., 2017; Schrader et al., 2020; Spiel et al., 2018). Der „research to practice gap“ (Schneider, 2019, S. 11) verweist darauf, dass die Übertragung wissenschaftlich evaluierter Fördermaßnahmen in die Praxis häufig mit wirksamkeitsdämpfenden Effekten verbunden ist. Es wird daher angenommen, dass insbesondere jene Fördermaßnahmen für den Transfer in die pädagogische Praxis geeignet sind, die

unter gut kontrollierten Bedingungen eindeutig positive Ergebnisse erzielen und dabei mindestens mittlere Effektstärken erreichen (ebd.). In „*Wissen, was wirkt!*“ werden, soweit verfügbar, Hinweise zu Implementationsbarrieren (z.B. hoher zeitlicher Aufwand) und -erleichterungen (z.B. Wahrnehmung der Fördermaßnahmen als interessant und geeignet) einbezogen. Solche Angaben sind jedoch bislang nur vereinzelt vertreten. Mit der Einspeisung weiterer Maßnahmen gilt es zu prüfen, ob für die Fördermaßnahmen systematisch ein Abschnitt integriert werden kann, in welchem Erkenntnisse aus der Implementationsforschung zusammengefasst werden. Dadurch könnten Anwender:innen gezielt auf zentrale Kriterien für eine erfolgreiche Umsetzung hingewiesen werden.

„*Wissen, was wirkt!*“ fokussiert derzeit auf externe Evidenz aus theoretischen Grundlagen und wissenschaftlichen Studien. Um künftig auch interne Evidenz systematisch einzu beziehen, könnte die Datenbank zu einer interaktiven Plattform erweitert werden. Diese würde Fachkräften ermöglichen, ihre Praxiserfahrungen über Rückmeldetools und Testimonials einzubringen. Diese Rückmeldungen könnten strukturiert erfasst, analysiert und in die Plattform integriert werden, um praktische Erfahrungen als wertvolle Ergänzung zugänglich zu machen. Für die Umsetzung wären zunächst Ressourcen sicherzustellen sowie ein Konzept für Feedbackmechanismen und Analyseprozesse zu entwickeln.

## 7 Fazit

„*Wissen, was wirkt!*“ wurde als niederschwellige praxisorientierte Ressource für Fachkräfte der Sonderpädagogik und Lehrpersonen allgemein entwickelt. Sie stellt eine Brücke dar, um im deutschsprachigen Raum Forschung und Praxis zu verbinden und eine evidenzbasierte Praxis zu fördern.

Die Datenbank wird kontinuierlich erweitert. Gerne nehmen wir Vorschläge entgegen, welche zusätzlichen Fördermaßnahmen aufgenommen werden sollen. Zudem sind wir offen für Anregungen zu möglichen Ergänzungen und Kritik. Wir stehen gerne für einen Austausch zur Verfügung. Für diese Zwecke wurde die E-Mail-Adresse [wiwawi@hfh.ch](mailto:wiwawi@hfh.ch) eingerichtet.

Wir danken Barbara Fäh, Rektorin der HfH, für die Ermöglichung dieser webbasierten Plattform und *Digital Innovation* für die ansprechende und nutzerfreundliche digitale Umsetzung. Wir freuen uns, „*Wissen, was wirkt!*“ in den vierfachen Leistungsauftrag der HfH – Aus- und Weiterbildung, Dienstleistung sowie Forschung und Entwicklung – aufzunehmen. Wir sind überzeugt, dass die Datenbank einen großen Mehrwert für die Praxis darstellen wird, ganz im Sinne von „*Wissen, was wirkt!*“

## Literatur

- Ahrbeck, B., Ellinger, S., Hechler, O., Koch, K. & Schad, G. (Hrsg.) (2016). *Evidenzbasierte Pädagogik. Sonderpädagogische Einwände*. Kohlhammer.
- Bellmann, J. & Müller, T. (Hrsg.) (2010). *Wissen, was wirkt. Kritik evidenzbasierter Pädagogik*. VS Verlag.
- Beushausen, U. (2014). Chancen und Risiken einer evidenz-basierten Sprachtherapie. *Logos*, 22 (2), 96–104.
- Blumenthal, Y. & Mahlau, K. (2015). *Effektiv fördern – Wie wähle ich aus? Ein Plädoyer für die Evidenzbasierte Praxis in der schulischen Sonderpädagogik*, 9, 408–421.
- Blumenthal, Y., Hartke, B. & Voß, S. (2019). The Role of Evidence-Based Practice in German Special Education – State of Research and Discussion. *Education Sciences*, 9(2), Article 2. <https://www.mdpi.com/2227-7102/9/2/106>

- Casale, G., Hennemann, T. & Hövel, D. (2014). Systematischer Überblick über deutschsprachige schulbasierte Maßnahmen zur Prävention von Verhaltensstörungen in der Sekundarstufe I. *Empirische Sonderpädagogik*, 1, 33–58.
- Gasser-Haas, O. & Steiner, J. (2022). Evidenzbasierte Praxis (EbP) in der Psychomotoriktherapie ist möglich – auch wenn Studien weitgehend fehlen. *Motorik*, 45(4), 164–169.
- Hagmann-von Arx, P., Savolainen, H. & Link, P.-C. (2025). Evidenzbasierte sonderpädagogische Praxis als Baustein inklusiver Schulen. Eine Chance im Hinblick auf Prävention und Intervention im Bereich Verhalten. In M. T. Wicki, M. T. & M. Törmänen (Hrsg.), *Bildung für alle stärken. Evidenzbasierte Entwicklung inklusiver Schulen*. Klinkhardt.
- Hillenbrand, C. (2015). Evidenzbasierung sonderpädagogischer Praxis – Widerspruch oder Gelingensbedingung? *Zeitschrift für Heilpädagogik* 66(7), 312–324.
- Hillenbrand, C. (2018). Evidenzbasierte Praxis im Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung. In R. Stein & T. Müller (Hrsg.), *Inklusion im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung* (S. 178–24). Kohlhammer.
- Hövel, D. C., Solenthaler, A., Krauss, A., Link, P.-C. & Sticca, F. (2024a). Mehrstufige Förderung am Beispiel des «Schoolwide Positive Behaviour Support» SWPBS. In D. C. Hövel, C. Schellenberg, P.-C. Link & O. Gasser-Haas (Hrsg.), *Sozio-emotionales Lernen: Pädagogik sozio-emotionaler Entwicklungsförderung* (S. 63–77). Edition SZH/CSPS 41.
- Hövel, D. C., Kohler, J. & Sticca, F. (2024b). Verlaufsdiagnostik. In D. C. Hövel, C. Schellenberg, P.-C. Link & O. Gasser-Haas (Hrsg.), *Sozio-emotionales Lernen: Pädagogik sozio-emotionaler Entwicklungsförderung* (S. 197–206). Edition SZH/CSPS 41.
- Kuhl, J., Gebhardt, M., Bienstein, P., Käßler, C., Quinten, S., Ritterfeld, U., Tröster, H. & Wember, F. (2017). Implementationsforschung als Voraussetzung für eine evidenzbasierte sonderpädagogische Praxis. *Sonderpädagogische Förderung*, 62(4), 383–393.
- Leitner, S. & Thümmler, R. (Hrsg.) (2022). *Die Macht der Ordnung. Perspektiven auf Veränderung in der Pädagogik*. Beltz
- Link, P.-C., Müller, T. & Stein, R. (2017). Die sonderpädagogische Wirksamkeit von Trainings und Förderprogrammen und die Komplexität von Erziehung. In D. Laubenstein, & D. Scheer (Hrsg.), *Sonderpädagogik zwischen Wirksamkeitsforschung und Gesellschaftskritik* (S. 163–170). Klinkhardt
- Müller, K. & Pfrang, A. (2021). Risiken und Nebenwirkungen einer naiv evidenzbasierten Grundschulpädagogik zur Inklusion und Partizipation. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 2, 407–420.
- Nußbeck, S. (2007). Evidenz-basierte Praxis – ein Konzept für sonderpädagogisches Handeln? *Sonderpädagogik*, 37(2/3), 146–155.
- Renkl, A. (2022). Meta-analyses as a privileged information source for informing teachers' practice? A plea for theories as primus inter pares. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 36(4), 217–231.
- Sackett, D. L., Rosenberg, W. M. C., Gray, J. A. M., Haynes, R. B. & Richardson, W. S. (1996). Evidence based medicine: What it is and what it isn't. *BMJ*, 312(7023), 71–72.
- Schneider, W. (2019). Programme zur Förderung kognitiver Fähigkeiten in Vorschule und Schule: Wie effektiv sind sie, und wie gut sind die Verfahren praktisch implementiert? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 33(1), 5–16. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000231>
- Schrader, J., Hasselhorn, M., Hetfleisch, P. & Goeze, A. (2020). Stichwortbeitrag Implementationsforschung: Wie Wissenschaft zu Verbesserungen im Bildungssystem beitragen kann. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 23(1), 9–59. <https://doi.org/10.1007/s11618-020-00927-z>
- Spiel, C., Schober, B. & Strohmeier, D. (2018). Implementing Intervention Research into Public Policy—The “13-Approach”. *Prevention Science*, 19(3), 337–346. <https://doi.org/10.1007/s11121-016-0638-3>
- Tönnissen, L., Link, P.-C., Hengartner, O. & Hagmann-von Arx, P. (2024). Der Diagnostik-Förder-Kreislauf in der Heil- und Sonderpädagogik: Illustration des förderdiagnostischen Prozesses am Beispiel einer internalisierenden Verhaltensproblematik. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 75(7), 303–311.
- Willmann, M. (2020). Deutungsmacht der Forschung, Ohnmacht in der Praxis? – Evidenzbasierte Sonderpädagogik als Exklusionsrisiko. *Emotionale und Soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen*, 2(2), 74–91.
- Willmann, M. (2023). verstehen? – behandeln? – partizipieren! Theorie-Praxis-Relationierungen in der Pädagogik und ihre Implikationen für die schulische Inklusionsforschung und sonderpädagogische Theoriebildung. In T. Sturm, N. Balzer, J. Budde & A. Hackbarth (Hrsg.), *Erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe im Spiegel der Inklusionsforschung* (S. 185–218). Budrich.